

Gorbatschow sorgt sich um Demokratie

DRESDEN – Zum Auftakt des „Petersburger Dialogs“ in Dresden hat sich der frühere sowjetische Staatschef Michail Gorbatschow besorgt über die Lage der Demokratie in Russland geäußert. „Auch in Ländern mit stabilen Demokratien passieren so manche Dinge“, schränkte er jedoch ein. Russland sei zugleich auf dem Weg zu demokratischer Veränderung. Zum sechsten „Petersburger Dialog“, auf dem rund 200 Experten über die deutsch-russischen Beziehungen beraten, werden heute auch Russlands Präsident Wladimir Putin und Kanzlerin Angela Merkel erwartet. *SvH*



Ehrlicher Umgang

MARGARET NECKEL zum Treffen Angela Merkels
mit Wladimir Putin in Dresden

Dass die deutsch-russischen Gespräche gestern mit einer Schweigeminute für die ermordete Journalistin Anna Politkowskaja begonnen haben, ist ein wichtiges Zeichen. Dass Bundeskanzlerin Angela Merkel das Thema ganz oben auf ihrer Agenda mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin angesprochen hat, ebenfalls. Demokratie und Menschenrechte sind auch in Russland nicht verhandelbar. Viele treibt die Sorge, dass die Ex-Supermacht auf dem Weg zurück in eine Diktatur ist – nur diesmal nicht mit Atomwaffen hochgerüstet, sondern mit Petrodollars global handlungsfähig gemacht.

Nichts treibt Putin so sehr an wie der Wille, dass er und sein Land im Konzert der ganz Großen wieder mitspielen. An diesem Ehrgeiz ist er am leichtesten zu packen – und das weiß Angela Merkel auch. Ihre Botschaft ist richtig, die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder weiter auszubauen, aber gleichzeitig auch auf eine Stärkung der Zivilgesellschaft in Russland zu setzen. Das ist ein langwieriges Geschäft. Aber gerade weil die Deutschen in Russland sehr angesehen sind, wird es sich langfristig auszahlen.



Putin und Merkel beim „Petersburger Dialog“

Sicherheitsstufe 1 in Dresden für Besuch des Präsidenten – Deutsch-russische Verantwortung in Europa

VON HUBERT KEMPER

Dresden. Russlands Präsident Wladimir Putin und Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) sind die prominentesten Gäste beim sechsten Petersburger Dialogs, der heute und morgen in Dresden stattfindet. Die deutsch-russische Konferenz, an der 200 Fachleute teilnehmen, steht unter dem Motto „Deutschland und Russland in europäischer Verantwortung“. Eine Podiumsdiskussion,

die heute mit Michail Gorbatschow und Lothar de Maizière, den beiden Vorsitzenden des deutschen und russischen Lenkungsausschusses stattfindet, trägt das selbe Thema.

Für Putins Besuch sind schärfste Sicherheitsmaßnahmen vorgesehen. Putin wird morgen um 14.30 Uhr von Sachsens Ministerpräsident Georg Milbradt (CDU) am Flughafen Dresden-Klotzsche empfangen. Ab 15 Uhr begleitet er Kanzlerin Merkel durch das Historische

Grüne Gewölbe und nimmt nach der Plenarsitzung des Petersburger Dialoges an der Enthüllung des Dostojewskij-Denkmales im Garten des Maritim-Hotels teil. Den Abschluss der Veranstaltung bildet Dienstagabend die Verleihung des Europäischen Kulturpreises in der Frauenkirche. Gegen das deutsch-russische Forum und den Putin-Besuch haben Bürgerrechtsgruppen und die Sächsischen Grünen kritische Einwände erhoben.



Ein Dialog ohne Belehrungen

Deutschland und Russland wollen Beziehungen vertiefen

DRESDEN. Deutschland und Russland wollen sich in Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft weiter annähern. Beim deutsch-russischen „Petersburger Dialog“, der gestern in Dresden begann, sei ein intensiver Austausch beider Seiten zu diesen und weiteren Themen beabsichtigt, sagte der Vorsitzende des deutschen Lenkungsausschusses, der letzte DDR-Ministerpräsident Lothar de Maizière (CDU). Heute werden auch Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und Russlands Präsident Wladimir Putin zu dem Treffen erwartet.

Das Gesprächsforum mit rund 200 Teilnehmern in sieben Arbeitsgruppen steht unter dem Motto „Deutschland und Russland in europäischer Verantwortung“. Thema sind unter anderem die Beziehungen zwischen Europa und der Russischen Föderation nach Ende des Kooperationsabkommens beider Seiten im November 2007. „Europa wird die Rolle als Global Player ohne Russland nicht spielen können“, warb der sowjetische Ex-Präsident Michail Gorbatschow für eine Fortsetzung der Beziehungen. Zugleich warnte er vor einer belehrenden Haltung des Westens und dem Versuch, die Russen

„herumzukommandieren“: „Man sollte nicht versuchen, uns zu erniedrigen, wir werden uns zu verteidigen wissen.“ De Maizière pflichtete Gorbatschow bei: „Wir werden die Themen nicht mit einer belehrenden Attitüde diskutieren.“ Eine von sieben Arbeitsgruppen befasst sich speziell mit Medien und Pressefreiheit.

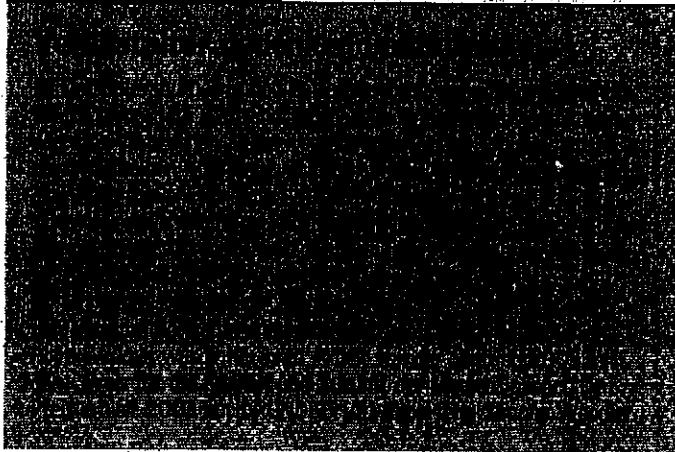
Ebenfalls heute findet in der Dresdner Frauenkirche die Verleihung des Europäischen Kulturpreises statt, der in diesem Jahr auch an den „Petersburger Dialog“ geht.

Bürger und Touristen müssen heute in Dresden aufgrund der

hohen Sicherheitsvorkehrungen mit deutlichen Einschränkungen rechnen. Wegen des Besuchs von Putin und Merkel blieben Teile der Altstadt rund um die Frauenkirche den ganzen Tag über vollständig gesperrt, sagte ein Polizeisprecher. Zudem werden im gesamten Stadtgebiet kurzzeitig Straßen gesperrt.

Nahe dem Tagungsort, dem Internationalen Congress-Center (ICC), wollen Mitglieder der Gesellschaft für bedrohte Völker gegen die Tschetschenienpolitik Putins demonstrieren. Die Polizei rechnet mit 25 Teilnehmern. (adp/dpa/roe)

HINTERGRUND



Dialog der Zivilgesellschaften

Bei deutsch-russischen Treffen steht die hohe Politik nicht im Vordergrund

Dresden ist heute und morgen Schauplatz des deutsch-russischen Petersburger Dialogs. Die Konferenz mit 200 Experten steht unter dem Motto „Deutschland und Russland in europäischer Verantwortung“.

Von unserer Korrespondentin
SIBYLLE QUENETT

Dresden/MZ. Die Kameras werden sich erst morgen Nachmittag auf den Petersburger Dialog in Dresden richten. Wenn alle Arbeitsgruppen getagt haben und die wesentlichen Themen von rund zweihundert deutschen und russischen Fachleuten vorbesprochen sind, stoßen Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und Präsident Wladimir Putin zu der Runde und verleihen ihr den richtigen Glanz.

Dabei verfolgen die deutschen und russischen Organisatoren des Dialogs ganz andere Ziele, als Mittler der hohen Politik zu sein. Der Petersburger Dialog versteht sich als dritte Säule neben Politik und Wirtschaft. Unter der Leitung des letzten sowjetischen Präsidenten und des letzten DDR-Regierungschefs,

Michail Gorbatschow und Lothar de Maizière, die dem russischen und deutschen Lenkungs Ausschuss vorstehen, geht es darum, die Zivilgesellschaften beider Länder stärker in Kontakt zu bringen. Anders als in früheren Jahren sollen deshalb von heute an auch konkrete Projekte in den Vordergrund rücken. Dazu zählt das neu gegründete „Koch-Metschnikow-Forum“, in dessen Rahmen Mediziner und Forscher beider Länder verstärkt im Kampf gegen Tuberkulose, Hepatitis oder Aids zusammenarbeiten. In Vorbereitung ist eine Stiftung Jugendaustausch, um die zuletzt nachlassenden Kontakte zwischen jungen Deutschen und Russen zu intensivieren.

Die jährlich stattfindenden Treffen des Petersburger Dialogs sind aber auch Orte, an denen mittlerweile sehr offen über die zivilgesellschaftliche Entwicklung Russlands diskutiert wird. Die deutsche Seite stellt dabei fest, dass in diesem Jahr die russischen Teilnehmer dem Regierungsapparat nicht mehr ganz so nahe sind, zudem gibt es Vertreter, die nicht nur aus Moskau oder Petersburg kommen. So sind mehrere Gouverneure aus anderen Landesteilen anwesend. Das wird als erfreuliches Zeichen gewertet. Lebhaftige und Streitige Diskussionen sind vor allem in der Arbeitsgruppe Medien zu erwarten, die unter dem Motto „zwischen Kulturkampf, Terrorismus und Pressefreiheit“ steht. Nicht ohne Grund hat die Journalistenorganisation „Reporter ohne Grenzen“ Merkel aufgefordert, sich bei Putin für den Erhalt der Presse- und Meinungsfreiheit einzusetzen. Die russische Presse gilt als weitgehend gleichgeschaltet.



Gespräche in unruhigen Zeiten

Dresden lädt ein zum Petersburger Dialog

Carmen Eller

„Der Wert eines Dialogs hängt vor allem von der Vielfalt der konkurrierenden Meinungen ab.“ Wie hätte wohl der inzwischen verstorbene Philosoph und Wissenschaftslogiker Karl Raimund Popper nach seinen eigenen Worten den Petersburger Dialog beurteilt?

Ins Leben gerufen wurde er 2001 von Gerhard Schröder und Wladimir Putin als „offenes Diskussionsforum“, wie es auf der offiziellen Internetseite heißt. Seitdem steht die Veranstaltung, die jedes Jahr abwechselnd in Russland und Deutschland stattfindet, unter der Schirmherrschaft des jeweils amtierenden Bundeskanzlers und russischen Präsidenten.

Die ursprüngliche Idee, so heißt es auf der Seite, war es, „den deutsch-russischen Beziehungen neue Impulse zu geben“. Eine Formulierung, die viele Interpretationsmöglichkeiten erlaubt. Teilnehmer der Konferenz sind auf deutscher und russischer Seite je 50 Personen des öffentlichen Lebens, die in ihren Ländern als Informationsvermittler an zentralen Schaltstellen wirken, sowie junge Eliten aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. Der Petersburger Dialog ist indes nicht ganz so offen wie es seiner Ursprungsidee entspricht. Teilnehmen darf nur, wer durch den deutschen beziehungsweise russischen Lenkungsausschuss eingeladen wurde.

Dieses Jahr heißt es: Auf nach Dresden. Zwischen dem 9. und 11. Oktober läuft dort der sechste Petersburger Dialog. Geplant ist eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Deutschland und Russland in europäischer Verantwortung“, darüber hinaus gibt es Arbeitsgruppen unter anderem in den Bereichen Politik, Kultur, Medien, Zivilgesellschaft und eine Zukunftswerkstatt „Zwischen Kulturkampf,

lismus in unruhigen Zeiten“ heißt eines der so vielversprechenden wie allgemeinen Themen.

Schon seit dem ersten Petersburger Dialog 2001 in der russischen Metropole an der Newa gibt es auch Kritik. Zwei Wochen bevor Gerhard Schröder und Wladimir Putin im Marmorsaal der Universität den Petersburger Dialog einläuteten, demonstrierten Bürger in Moskau gegen die Übernahme des größten Privatsenders NTW durch den Staatskonzern Gazprom. Im Konferenzsaal einigten sich die hohen Gäste derweil darauf, dass „Meinungs- und Pressefreiheit unverzichtbar für den Aufbau einer Zivilgesellschaft“ seien, den Protesten schenkte man keine größere Beachtung. Ein Umstand, der unter anderem die deutsche Wochenzeitung „Die Zeit“ dazu veranlasste, auf den eklatanten Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit des Dialogs hinzuweisen, in den folgenden Jahren hagelte es weitere Kritik. Schöne Worte, unschöne Wirklichkeit – oft war dies der Tenor im Blätterwald.

Ist der Petersburger Dialog nicht mehr als ein Forum der verordneten Höflichkeit? Ein Ort, an dem man sich zu schnell und zu sehr einig ist und alle brenzlichen Themen unter den Konferenztisch fallen? Nadine Reimer, die Pressefrau des Petersburger Dialogs in Deutschland, gibt zu: „Teilweise ist es in der Vergangenheit vielleicht so gewesen, aber dieses Jahr erwarten wir mehr Dynamik. Auf der russischen Seite nehmen auch Vertreter der Menschenrechtsorganisation Memorial teil.“ Man könne außerdem auf Erfolge wie die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch verweisen. „Besser überhaupt reden, als gar nicht reden“, ist Reimer überzeugt. Der Dialog geht weiter.



Druckausgabe eines Artikels

Kontakt | Über uns | Bücher | Videos | Leserreisen | Shop

Schnell-Suche...



<<< |

12.10.06

»Demokratie ist kein Tütenkaffee«**Unterschiedliche Ansichten über deutsch-russische Partnerschaft**

Von Detlef D. Pries, Dresden

Michail Gorbatschow machte einen Witz. Im Westen Deutschlands, so der einstige KPdSU-Generalsekretär, sage er heute bisweilen: »Wir haben ja im Osten eine Kanzlerin für Sie großgezogen.« Angela Merkel wusste auch gleich zu erzählen, dass sie als 14-Jährige mit einem Freundschaftszug in die Sowjetunion gereist sei – und dort nur Unverständnis über die deutsche Teilung erfahren habe.

Die Jahre, auf die Gorbatschow und Merkel in ihren Bemerkungen zum Abschluss des 6. Petersburger Dialogs in Dresden anspielten, werden inzwischen gerne als Zeit der »verordneten Freundschaft« bezeichnet. Heute, so heißt es, gehe es um Partnerschaft zwischen Deutschland und Russland, und um die zu befördern, riefen Merkels Vorgänger Gerhard Schröder und Russlands Präsident Wladimir Putin den Petersburger Dialog als Forum des Austauschs zwischen Politik und Zivilgesellschaft ins Leben. Mehr als 200 Vertreter aus beiden Staaten trafen sich zu Wochenbeginn in Dresden, um in sieben Arbeitsgruppen und im Plenum über »Deutschland und Russland in europäischer Verantwortung« zu diskutieren.

Auch zu streiten, denn die Ansichten über Möglichkeiten, Inhalt und Stand der deklarierten Partnerschaft sind durchaus unterschiedlich. Optimistisch äußerte sich Klaus Mangold, Vorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft: Das Volumen des Handels zwischen beiden Staaten werde in diesem Jahr 50 Milliarden Euro erreichen, 20 Milliarden mehr als noch vor zwei Jahren, und das sei immerhin schon die Hälfte dessen, was zwischen Deutschland und den USA umgesetzt wird. Rund 4000 deutsche Unternehmen seien in Russland aktiv, und für russische Beteiligungen sei man hierzulande offen. Putin hörte dies mit Wohlgefallen, merkte jedoch an, dass solches Herangehen nicht immer zu spüren sei. Wjatscheslaw Nikonow, Präsident der Stiftung »Politik«, hatte es in seiner Arbeitsgruppe deutlicher gesagt: Russland werde häufig vorgeworfen, mit seinem Rohstoffreichtum Politik zu betreiben, »aber wenn wir auf dem Hightech-Sektor kooperieren wollen, stoßen wir auf Vorbehalte«.


Überhaupt beklagten sich russische Vertreter häufig über Unverständnis, Misstrauen und Vorurteile. Prof. Wladislaw Terechow, früher Botschafter, heute Lehrstuhlleiter am Moskauer Institut für Internationale Beziehungen, hielt es für verfrüht, vom Bestehen einer »strategischen Partnerschaft« zu sprechen, denn der Begriff werde unterschiedlich gedeutet: Im Westen verstehe man unter Partnerschaft offenbar, dass Russland allem zustimmt, was die andere Seite vorschlägt. Beispiele hatte Gernot Erler, Staatsminister im Auswärtigen Amt, zuvor geliefert, als er Moskau unkooperatives Verhalten im Falle des Konflikts mit Georgien oder die »künstliche Verbindung« einer Kosovo-Regelung mit den Fällen Abchasien, Südossetien und Transnistrien vorhielt. Dass diese Verbindung so »künstlich« nicht ist und ein unabhängiges Kosovo zweifellos ein Präzedenzfall wäre, wollten auch deutsche Teilnehmer des Dialogs nicht bestreiten, doch die Besorgnis um »russische imperiale Bestrebungen im postsowjetischen Raum«, die Alexej Gromyko vom Moskauer Europa-Institut als »Mythos ohne Grundlage« bezeichnet hatte, schwebte weiter über der Runde.


Am deutlichsten wurden Vorbehalte gegenüber einer Partnerschaft auf gleicher Augenhöhe jedoch, wenn es um Demokratie und Meinungsfreiheit in Russland ging. Im berechtigten Zorn über den Mord an der kritischen Journalistin Anna Politkowskaja stellten manche Kommentatoren hinterher gar den Sinn einer Zusammenarbeit in Abrede. Michail Gorbatschow räumte ein, dass der Übergang zur Demokratie in Russland sehr schwierig sei, doch Demokratie sei kein Kaffee, den man in Tüten verpacken und überall auf der Welt unter der gleichen Marke verkaufen könne. Wer sich einer Zusammenarbeit verschließe, der verschleppe, dass Russland sich »aus dem Sumpf der Jelzin-Administration herauszieht«. Und Wladimir Putin, der den Mord an Politkowskaja eine »abscheuliche Gräueltat« nannte, sah darin auch einen Schlag gegen den russischen Staat. Möglicherweise hätten die

Auftraggeber antirussische Stimmungen erzeugen wollen, jedenfalls schade der Mord dem russischen Staat mehr als die kritischen Artikel der Ermordeten.

Ein freundliches Zukunftsbild des Dialogs entwarf wiederum Wirtschaftskapitän Klaus Mangold: In zehn Jahren werde der Petersburger Dialog in Nowosibirsk stattfinden, wohin die Teilnehmer mit einem flugfähigen Airbus 380 – und ohne Visum – gelangen könnten. Vielleicht erinnert man sich aber auch einstiger Freundschaftszüge?

Ausdruck am Donnerstag, 9. November 2006

<<< | 

Impressum  Rechtshinweis

Gelenkte Demokratie als Schutzschild

Beziehungen. Der Westen sollte gegenüber Moskau nicht als Schulmeister auftreten, sagt Russland-Experte Alexander Rahr.

Eine Großmacht mit riesigen Rohstoffressourcen, aber schwacher Wirtschaft; mit einem starken Präsidenten, aber demokratischen Defiziten. Entspricht das Bild, das man sich im Westen über Russland macht, der Wirklichkeit?

Das Problem des Westens ist, dass man Russland noch aus dem Blickwinkel der 90er-Jahre betrachtet. Damals erlitt die russische Wirtschaft zweimal einen Kollaps. Die Hälfte der Bevölkerung lebte unter der Armutsgrenze. Der Staat stand vor dem Zerfall. Viele Europäer sahen die Alternative dazu nur darin, Russland an den Westen zu binden und es in ein „Rohstoffanhängsel“ zu verwandeln.

Und heute?

Russland ist ein reiches Land. Es investiert wieder in die Rüstung und spielt im globalen Rahmen eine wichtige Rolle. Es hat seine Auslandsschulden zurückbezahlt und ist somit nicht mehr abhängig vom Westen. Nach innen hat Präsident Putin eine politische Mitte installiert, die das Land stabil hält. Dies als Gang in Richtung Tyrannei zu verstehen, ist einseitig. Wer hinter die Kulissen sieht, wird erkennen, dass das eine logische Konsequenz aus der Instabilität ist, wie sie in den 90er-Jahren herrschte.

Heißt das, dass Russland in den letzten 15 Jahren auf dem Weg zu einer Demokratie nicht weit gekommen ist?

Das Glas ist halb voll, nicht halb leer. In Russland gibt es demokratische Institutionen und eine Verfassung, an die sich übrigens auch Präsident Putin hält, wenn er auf die Kandidatur für eine dritte Amtszeit verzichtet. Dabei will die Mehrheit der Bevölkerung, dass er die Verfassung bricht und ein weiteres Mal antritt.

Kritiker sagen, Russland unter Putin entferne sich von demokratischen Verhältnissen.

Es ist falsch, davon zu reden, dass die Demokratie in Russland wieder abgeschafft worden ist. Es gab kei-

ne Demokratie, sondern ein Regime der Oligarchen. Präsident Putin hat keinen „Putsch von oben“ vollzogen; er ist Träger einer Meinung, die sich in Russland immer stärker verbreitet. Für viele Russen sind Konsum, innere Stabilität und Ordnung wichtiger als Freiheit und Demokratie – Begriffe, mit denen man die Erinnerung an das Chaos der 90er-Jahre verbindet.

Hat eine von oben gelenkte Demokratie eine Zukunftschance?

Ich sehe die Gefahr, dass Russland vielleicht gar nicht zur Demokratie nach unseren Vorstellungen kommt. Noch immer leiden viele Menschen unter dem Trauma des Zerfalls der Sowjetunion. Dieser



Alexander Rahr ist Programmleiter des Oberzentrum für Russland, eine gemeinsame Einrichtung der Körber-Stiftung und der Deutschen Gesellschaft für Außen- und Politik.

Verlust schmerzt. Die Sehnsucht nach Ordnung und Stabilität bedient Putin, indem er Veränderungsprozesse von oben steuert, um den Staat zu schützen. Auch gegenüber jenen Organisationen, deren Ziel nicht mehr Demokratie, sondern Destabilisierung ist.

Das trifft aber nicht für alle zu. Sehen Sie Möglichkeiten, Russland zu einem anderen Umgang mit Nichtregierungsorganisationen zu drängen?

Die Zeiten, in denen der Westen gegenüber Russland als Schulmeister auftreten konnte, sind vorbei. Die Russen sind selbstbewusster geworden und haben ein eigenes Wertemodell entwickelt. Der Westen sollte sich nicht als Demokratisierungs-, sondern als Modernisierungspartner verstehen. Man sollte mit Russland über die ganze Palette der Zusammenarbeit sprechen. Dazu dient der Petersburger Dialog, zu dem auch der Präsident der Organisation „Memorial“ nach Dresden kommt. Das zeigt, dass die Russen keine Angst haben, über das Thema Bürgerrechte zu reden.

■ Das Gespräch führte Frank Grubitzsch



„Petersburger Dialog“ beginnt

Diskussionsforum gedenkt der Journalistin Politkowskaja

Von Christiane Kohl

Dresden – Mit einer Schweigeminute für die am Wochenende ermordete russische Journalistin Anna Politkowskaja hat in Dresden am Montagnachmittag der sechste Petersburger Dialog begonnen. Die zweitägige Gesprächsrunde, die 2001 auf Initiative des damaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder und des russischen Präsidenten Wladimir Putin ins Leben gerufen worden war, befasst sich mit Themen aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Für den heutigen Dienstag haben sich auch Präsident Putin sowie die amtierende Bundeskanzlerin Angela Merkel als Teilnehmer des hochkarätig besetzten Diskussionsforums angesagt.

Der Petersburger Dialog findet jährlich im Wechsel in Deutschland und Russland statt. Ziel der Diskussionsrunde ist es vor allem, die zivilgesellschaftliche Verständigung sowie die Kontakte zwischen beiden Ländern zu fördern und so zu einer besseren Vernetzung der deutschen und der russischen Gesellschaft beizutragen. Auf deutscher Seite steht der letzte DDR-Ministerpräsident Lo-

thar de Maizière dem Lenkungsausschuss des Forums vor, auf russischer Seite ist der einstige Sowjet-Präsident Michail Gorbatschow der wohl prominenteste Repräsentant. Gorbatschow war es denn auch, der in einer Pressekonferenz zum Auftakt des Gesprächskreises zu einer Schweigeminute für die getötete Journalistin Politkowskaja aufrief. Der Mord an der Reporterin sei nicht nur ein Anschlag gegen sie persönlich gewesen, meinte Gorbatschow in Dresden: „Es geht auch um die Demokratie und Freiheit in diesem Land“.

Sorgenvoll machte Gorbatschow auch auf Veränderungen im russischen Wahlsystem aufmerksam, die sich zugunsten einer bestimmten Partei auswirken würden und nicht unbedingt geeignet seien, die demokratischen Kräfte im Lande zu stärken. In sieben Arbeitsgruppen diskutieren die Teilnehmer des Petersburger Dialogs über ein weites Spektrum der deutsch-russischen Beziehungen. Dabei geht es um Wirtschaftsfragen wie die Modernisierung der russischen Industrie und die Vorbereitung neuer Handelsabkommen, aber auch darum, Möglichkeiten der Mitwirkung und Einflussnahme durch nichtstaatliche Organisationen im politischen Alltag Russlands und Deutschlands auszuloten. Überdies werden Kooperationen zwischen Museen und Kulturinstitutionen gefördert.



Gorbatschow sorgt sich um Demokratie in Russland

Ex-Staatschef „schockiert“ über Journalisten-Mord - Auftakt des Petersburger Dialogs in Dresden

VON SVEN HEITKAMP

Dresden - Zum Auftakt des Petersburger Dialogs in Dresden hat sich der frühere sowjetische Staatschef Michail Gorbatschow besorgt über die Lage der Demokratie in Russland geäußert. Er sei schockiert über den Anschlag auf die regierungskritische Journalistin Anna Politkowskaja, der Mord sei eine Tragödie und ein Verbrechen. „Dabei geht es auch um die Demokratie und Freiheit in unserem Land“, sagte Gorbatschow gestern. Die Tschetschenien-Reporterin war am Samstag in Moskau getötet worden.

Während der Pressekonferenz in Dresden rief der ehemalige Staatschef die Journalisten zu einer Schweigeminute auf. Allerdings schränkte Gorbatschow zugleich ein, Vorfälle wie der Mord an der Journalistin seien kein rein russisches Problem und ereigneten sich überall. „Auch in Ländern mit stabilen Demokratien passieren so manche Dinge“, sagte Gorbatschow. Russland sei derweil zugleich auf dem Weg zu demokratischer Veränderung.

Zum sechsten Petersburger Dialog, bei dem rund 200 Experten über die deutsch-russischen Beziehungen beraten, werden heute auch Russlands Präsident Wladimir Putin und Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) erwartet. Das Forum, das 2001 von Putin und Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) ins Leben gerufen wurde, gilt als neue Etappe der Entwicklung zwischen den beiden Zivilgesellschaften. „Die deutsch-russischen Beziehungen stehen erst am Anfang. Der Prozess wird nicht einfach werden und braucht noch viel Zeit“, warnte Gorbatschow.

Nachdem das 19. Jahrhundert ein Höhepunkt der Beziehungen gewesen sei, sei das 20. Jahrhundert ein Höhepunkt der Konfrontation gewesen.

Zu dem deutsch-russischen Gipfeltreffen wird Putin heute gegen 14.30 Uhr in Dresden erwartet. Als erster Höhepunkt an seiner alten Wirkungsstätte, an der Russlands Präsident bis 1990 als KGB-Agent gearbeitet hatte, gilt der Besuch des gerade erst wieder eröffneten Grünen Gewölbes im Dresdner Schoss. Nach der Unterzeichnung einiger Verträge und der Enthüllung eines Dostojewski-Denkmal am Sächsischen Landtag nimmt Putin am Abschlussplenum des Petersburger Dialogs teil. Ziel der Veranstaltung sei es, „den zivilgesellschaftlichen Dialog voranzubringen“, sagte der letzte DDR-Ministerpräsident Lothar de Maizière (CDU). Er und Gorbatschow sind die Vorsitzenden des Lenkungsausschusses des jährlich tagenden Forums.

Zur Absicherung der hochrangigen politischen Gespräche herrscht für die Einsatzkräfte der Polizei an diesem Tag „eine sehr hohe Sicherheitsstufe“, wie Polizeisprecher Marko Laske sagte. Zwar werden nicht - wie beim jüngsten Besuch George W. Bushs in Mecklenburg-Vorpommern - diverse Gullydeckel verschweißt. Ansonsten läuft jedoch nach der Landung Putins auf dem Dresdner Flughafen die gesamte Paletie der Schutzmaßnahmen für Staatsgäste: Hubschrauber werden in der Luft kreisen und Sprengstoffspürhunde eingesetzt, die Wasserschutzpolizei patrouilliert auf der Elbe, und auf den Dächern rings um das Dresdner Schloss werden

Scharfschützen zu sehen sein.

Mehrere Hundert Polizisten sind im Einsatz. Neben dem Bundes- und dem Landeskriminalamt sind dabei auch die Sicherheitsdienste der Staatsgäste mit von der Partie, sagte Laske. Die Protokollstrecken, die Putin und Merkel abfahren wollen, werden vorübergehend abgeriegelt, zwei Gassen in der Altstadt werden den ganzen Tag über gesperrt sein. Bis gestern Nachmittag lagen der Polizei aber noch keine konkreten Informationen über mögliche, geplante Störaktionen vor. Lediglich die „Gesellschaft bedrohter Völker“ will vor dem Congress-Centrum mit zwei Dutzend Demonstranten protestieren.

Bei den deutsch-russischen Konsultationen unter dem Motto „Deutschland und Russland in europäischer Verantwortung“ soll es unter anderem um Terrorismus, Energieversorgung, Denkmalschutz und die Beziehungen zwischen Russland und der EU nach 2007 gehen. Ein bisheriger Kooperationsvertrag zwischen beiden Seiten läuft nächstes Jahr aus. „Es gibt einiges, was wir unseren Regierungen dazu sagen können“, erklärte Gorbatschow. Zudem wird die Gründung eines Koch-Metschnikow-Forums unterschrieben, das sich dem Kampf gegen Krankheiten wie Tbc widmet, die in Russland auf dem Vormarsch sind. Ferner steht die Gründung einer Stiftung zum deutsch-russischen Jugendaustausch an. Am Rande des Forums tagt bereits ein deutsch-russisches Jugendparlament. Zudem wird heute Abend in der Frauenkirche der Europäische Kulturpreis vergeben.



DIE ZEIT

Deutsch-russisches Treffen: "Petersburger Dialog" beginnt mit Gedenkminute

In Dresden hat heute der deutsch-russische "Petersburger Dialog" begonnen. Noch vor der Eröffnung des Treffens gedachten die Veranstalter der ermordeten russischen Journalistin Anna Politkowskaja.

Dresden - Deutschland und Russland wollen sich in Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft weiter annähern. Beim deutsch-russischen "Petersburger Dialog", der am Montag in Dresden begann, sei ein intensiver Austausch beider Seiten zu diesen und weiteren Themen beabsichtigt, sagte der Vorsitzende des deutschen Lenkungsausschusses, der letzte DDR-Ministerpräsident Lothar de Maizière. Am Dienstag werden auch Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und Russlands Präsident Wladimir Putin zu dem Treffen erwartet.

Insgesamt stehen sieben Arbeitsgruppen auf dem Programm. 200 Teilnehmer aus beiden Ländern hatten im Vorfeld ihr Kommen zugesagt. Themen der Konferenz sind unter anderem die Beziehungen zwischen der EU und Russland, Pressefreiheit und Energiepolitik. Ebenfalls am Dienstag findet in der Dresdner Frauenkirche die Verleihung des Europäischen Kulturpreises statt, der in diesem Jahr auch an den "Petersburger Dialog" geht.

Gorbatschow würdigt Politkowskaja

Der ehemalige sowjetische Präsident und Vorsitzende des russischen Lenkungsausschusses der binationalen Begegnung, Michael Gorbatschow, rief die Teilnehmer einer Pressekonferenz zu einer Gedenkminute für die ermordete Journalistin Anna Politkowskaja auf. Gorbatschow lobte Politkowskaja als "eine wunderbare Frau, Journalistin und Mutter", die sich in ihrer Arbeit immer treu geblieben sei. Mit Blick auf die Mörder der 48-Jährigen sagte er: "Gebe Gott, dass sie gefunden werden."

Politkowskaja war am Samstag in Moskau erschossen in ihrem Haus aufgefunden worden. Sie arbeitete für die Zeitung "Nowaja Gasjeta", deren Anteilseigner Gorbatschow ist. Politkowskaja hatte sich als Tschetschenien-Expertin und Kritikerin der russischen Regierung einen Namen gemacht. Die Freiheit der Medien ist ein Thema des "Petersburger Dialogs".

Protest gegen Putins Tschetschenienpolitik

Bürger und Touristen müssen am Dienstag in Dresden aufgrund der hohen Sicherheitsvorkehrungen mit deutlichen Einschränkungen rechnen. Wegen des Besuchs von Putin und Merkel blieben Teile der Altstadt rund um die Frauenkirche den ganzen Tag über vollständig gesperrt, sagte ein Polizeisprecher. Zudem werden im gesamten Stadtgebiet kurzzeitig Straßen gesperrt.

Nahe dem Tagungsort, dem Internationalen Congress Center (ICC), wollen am

Nachmittag Mitglieder der Gesellschaft für bedrohte Völker gegen die Tschetschenienpolitik Putins demonstrieren. Die Polizei rechnet mit 25 Teilnehmern.

Der "Petersburger Dialog" geht auf eine Initiative von Putin und Alt-Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) zurück. Die Veranstaltung, die zum sechsten Mal stattfindet, soll Brücken zwischen beiden Ländern schlagen. In den Jahren 2001, 2003 und 2005 fand das Treffen in der russischen Metropole statt. In Deutschland waren bisher Weimar (2002) und Hamburg (2004) Gastgeber.

(Von Alessandro Peduto, ddp)

mehr Nachrichten »

In Dresden hat heute der deutsch-russische "Petersburger Dialog" begonnen. Noch vor der Eröffnung des Treffens gedachten die Veranstalter der ermordeten russischen Journalistin Anna Politkowskaja.

ZEIT online, Tagesspiegel | 09.10.2006 17:45

/